Dienstag, 6. Juli. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9205. 1875.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ︁ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛ︁ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Wien, 5. Juli. Der Deutsche Kronprinz ist heute Vormittag mit der Nordwestbahn hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe vom Kaiser in Preußischer Oberst-Uniform, decorirt mit dem Schwarzen Adler, empfangen. Der Kronprinz trug die Oesterreichische Oberst-Uniform. Die Herrschaften fuhren nach einer herzlichen Begrüßung nach der Hofburg.

Rom, 5. Juli. Im heutigen Consistorium ernannte der Papst mehrere Bischöfe für Spanien, zwei österreichische Bischöfe und den Bischof Schreiber zum Erzbischof von Bamberg. Schließlich noch mehrere partibus infidelium.

Die französische Artillerie.

⚹⚹ Berlin, 5. Juli 1875.

Die Artillerie der französischen Armee, welcher in der letzteren Zeit von der Regierung eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde, hat durch das Cadres-Gesetz mehrfache Umformungen erfahren; sie war bekanntlich von jeher die bevorzugte Waffe in Frankreich und ist heute noch stolz darauf, daß aus ihr Napoleon I. hervorging, welcher ihr überhaupt erst die Geltung verschaffte, die die Grundlage zu ihrer jetzigen angesehenen Stellung bildete.

Die französische Artillerie ist einem eigenen Stabe unterstellt, welchem gleichzeitig die Vorstände aller technischen Institute, sowie die in denselben beschäftigten Offiziere und höheren Beamten angehören, außerdem aber besteht noch ein Artillerie-Comite, welches man streng genommen keine Behörde nennen kann, da es zur selbstständigen Erlassung von Befehlen nicht ermächtigt ist: doch liegt ihm speciell die Bearbeitung aller, ihm vom Ministerium zugewiesenen artilleristischen Enquêten und Arbeiten ob, und ist ihm das Central-Depôt der Artillerie zu diesem Zwecke noch unterstellt, welches alle Sammlungen, Modelle, Bibliothen ꝛc., welche in Betracht zu ziehen sind, enthält.

Frankreich besitzt zur Herstellung des Artillerie-Materials sehr umfassende Etablissements; wir erwähnen nur die 5 Eisenhämmer zu Besancon, Toulouse, Mezieres, Rennes und Nevers, 5 Pulverfabriken, mehrere größere Werkstätten — 10 an der Zahl, — sowie die altrenommirten Waffenfabriken zu Chattellerault, Tulle und St. Etienne und die Geschützgießerei zu Bourges.

Betrachten wir kurz die Formation der Feld-Artillerie nach den neuesten Bestimmungen, so finden wir dieselbe in 38 Regimenter eingetheilt und zwar:

19 Regimenter Corps-Artillerie, ein jedes zu 6 fahrenden und 3 reitenden Batterien	171 Batterien,
12 Regimenter Divisions-Artillerie à 8 fahrende und 2 Fuß-Batterien	120 „
6 Regimenter Divisions-Artillerie, welche an Stelle der einen Fuß-Batterie eine Berg-Batterie haben	60 „
1 Regiment mit 8 fahrenden und 1 Fuß-Batterie	3 „
Zusammen	360 Batterien,

von denen also 266 fahrende, 57 reitende, 31 Fuß- und 6 Berg-Batterien sind.

Wie bei uns ist je ein Regiment Corps- und ein Regiment Divisions-Artillerie zu einer Brigade vereinigt; bei jedem Armeecorps befindet sich eine solche und werden jährlich einzelne Batterien der verschiedenen Regimenter nach Algier abcommandirt.

Zur Artillerie gehört noch das Pontonnier-Regiment, welches in 14 Compagnien und einem Depot ca. 1900 Mann zählt; außerdem die Handwerker- und Feuerwerks-Compagnien mit zusammen 2215 Mann und zwei Regimenter Artillerie-Train mit ca. 3900 Mann; die ganze Artillerie hat eine Gesammtstärke von 52,025 Mann.

Eine besondere Aufmerksamkeit ist der Formation des Artillerie-Trains gewidmet; jedes der beiden Regimenter hat 24 Compagnien; derselbe ist dazu bestimmt, sämmtliche Munitions-Colonnen zu bespannen. Dieselben enthalten wie bei uns die zweite Feld-Chargirung für sämmtliche Feld-Batterien. Außerdem werden mit Mannschaften und Pferden der Artillerie-Train-Regimenter die Ponton-Colonnen der Armeecorps versehen.

Eine jede Batterie hat 6 Geschütze; der Etat einer reitenden Batterie beträgt 119 Mann, der einer fahrenden 114 Mann incl. Chargen; wir erhalten also pro Regiment eine Durchschnittsstärke von 1112 Mann; der Regimentsstab besteht aus 16 Offizieren; eine fahrende Batterie hat 2 Capitäns und 2 Lieutenants; die anderen Batterien sind mit weniger Offizieren versehen.

Vorläufig ist die französische Artillerie noch mit dem Geschütz des Obersten Reffye versehen, welche durch Stahl-Geschütze nach dem System des Artillerie-Hauptmanns Lahitolle ersetzt werden sollen, sobald 144 Batterien derselben fertig sind, so daß ein jedes Armeecorps 8 Batterien damit ausrüsten kann. Bis dahin behält die Artillerie ihr „armement provisoire de sureté“ des Systems Reffye, ein Bronce-Geschütz mit 14 Keilzügen, welches am Verschlußtheil und dem hinteren Ladungsraum mit Stahl gefüttert ist; es hat eine Anfangsgeschwindigkeit von 278 Meter, eine totale Schußweite von 5500 Meter, seine Leistungs- und Wirkungsfähigkeit haben sich jedoch als so gering erwiesen, daß bis auf die neueste Zeit selbst französischerseits vielfach dessen ausreichende Kriegstüchtigkeit bezweifelt wurde. Neuerdings angebrachte Verbesserungen haben nur einzelnen Mängeln abgeholfen; man sieht daher der Einführung der neuen Geschütze mit Ungeduld entgegen.

Deutschland.

N. **Berlin**, 4. Juli. Die Sitzung der **Reichs-Justizcommission** vom 2. Juli gestaltete sich zu einer der interessantesten in Folge der durch die Marquardsen-v. Puttkammerschen Vorschläge angeregten Erörterungen über die Vorzüge und Nachtheile des **englischen Systems** der **Voruntersuchung** und über die Möglichkeit dasselbe auf deutschen Boden zu verpflanzen. Die gedachten Vorschläge schlossen sich wesentlich an die von Gneist in seinen berühmten „Vier Fragen“ ausführlich dargelegten Ideen an, wollten das Schwergewicht des richterlichen Vorverfahrens in eine mündliche Verweisungsverhandlung legen, welche womöglich in **einem** Termine abzumachen sei, in verwickelteren Straffällen aber auch in eine Reihe von Terminen zerfallen könne, und den Verweisungsbeschluß dem Untersuchungsrichter selbst (für die schwurgerichtlichen Straffachen dem Untersuchungsrichter des Landgerichts, für die landgerichtlichen dem Amtsrichter) übertragen, die Verhandlung selbst aber nach den Grundsätzen der Mündlichkeit in Gegenwart des Staatsanwalts und des Beschuldigten vor sich gehen lassen. Zur Unterstützung dieser Vorschläge berief man sich hauptsächlich auf die Nothwendigkeit, die Voruntersuchung nach denselben Grundsätzen zu behandeln, wie das Hauptverfahren, auf das Gebot der Gerechtigkeit, dem Beschuldigten schon im Vorverfahren die gleichen Parteirechte zu gewähren, wie bei der Hauptverhandlung und insbesondere in jenem bereits dem Vertheidiger eine angemessene Stellung einzuräumen, auf die Beschleunigung der Voruntersuchung, welche durch ein mündliches Verfahren in derselben erzielt werden würde, auf die unparteiischere und würdigere Stellung, welche dem Richter im Vorverfahren angewiesen werde, wenn die Betreibung der Untersuchung hauptsächlich dem Staatsanwalt zufalle und er vorzugsweise als Verweisungsrichter erscheine, und endlich auf die zutreffende Grundlage, welche für die Verweisung gewonnen sei, wenn letztere nicht auf Grundlage eines schriftlichen Actenmaterials durch die Rathskammer, sondern auf Grund einer mündlichen Verhandlung durch denselben Richter, vor welchem diese vor sich gegangen sei, erfolge. Dem gegenüber wurde von den Vertretern der verbündeten Regierungen sowohl, wie von verschiedenen Mitgliedern der Commission das englische System der Voruntersuchung als principiell unrichtig und als für deutsche Verhältnisse praktisch undurchführbar bezeichnet. Bezüglich der Frage der Mündlichkeit könne man nicht die Voruntersuchung und das Hauptverfahren auf die gleiche Linie stellen, da ein mündliches Verfahren mit Nothwendigkeit eine concentrirte Verhandlung, wie sie im Hauptverfahren stattfinde, voraussetze, während die Voruntersuchung der Natur der Sache nach in allen irgend erheblichen Fällen in einer fortgesetzten Reihe einzelner Termine bestehen werde und namentlich bei der Ausdehnung, welche man durch die bisher gefaßten Beschlüsse der gerichtlichen Voruntersuchung gegeben habe, besonders häufig bestehen müsse, für eine derartige Kette einzelner, wochenlang sich hinziehenden Termine aber ein sogenanntes mündliches Verfahren in Wahrheit zu einem wunderlichen Gemisch von Schriftlichkeit und Mündlichkeit sich gestalten müsse, welche für ein zutreffendes Urtheil bezüglich der Verweisung eine viel geringere Garantie biete, als eine schriftliche Voruntersuchung im Sinne des Entwurfs. Ebenso wenig sei eine Beschleunigung zu erwarten, die der Zweck der Voruntersuchung, die Vorbereitung der Hauptverhandlung und die Ermittelung des dazu erforderlichen Materials, in allen verwickelten Sachen von selbst die Nothwendigkeit mehrerer successiver Termine mit sich bringe, und die in ganz zweifellosen Sachen, in denen nach dem System des Entwurfs ein gerichtlicher Termin im Vorverfahren gar nicht erforderlich sei, durch die unbedingte Nothwendigkeit eines solchen sogar eine Verzögerung und eine größere Belästigung des Beschuldigten und der Zeugen, verbunden mit größerem Kostenaufwand, eintreten werde. Zudem liege die Gefahr nahe, daß bei einer derartigen Gestaltung der Voruntersuchung, die nur den Namen einer solchen trage, in Wirklichkeit mehr Verweisungsverhandlung sei, die eigentliche Vorbereitung der Hauptverhandlung, welche nach der wiederholt ausgesprochenen Absicht der Commission in allen wichtigeren Sachen, und namentlich bei einer Verhaftung des Beschuldigten, in der Hand des Richters liegen solle, vorzugsweise in die Hand des Staatsanwalts falle und dadurch dem Beschuldigten, der meistens ohne Vertheidiger sein werde, nicht zum Vortheil, sondern zum Nachtheil gereiche. Auf der anderen Seite werde auch das Interesse der Strafverfolgung unter einem derartigen System erheblich leiden, da es nur durchführbar sei, wenn die Staatsanwaltschaft überall so kräftige und geschulte Polizeiorgane besitze, wie in England in den großen Städten. Ferner fehle das nöthige Personal, um ein derartiges mündliches Verfahren vor den Amtsgerichten zur Ausführung zu bringen; denn abgesehen davon, daß der Amtsrichter nicht immer zur Leitung der Verhandlung ungeeignet sein werde, seien die Amtsanwälte regelmäßig ungeeignet dazu und an Vertheidigern werde vollends Mangel vorhanden sein, auch sei es im höchsten Grade bedenklich, den durch die voraufgegangene Voruntersuchung häufig befangen gewordenen Untersuchungsrichter ganz allein über die Verweisung sogar vor ein Schwurgericht verfügen zu lassen. Endlich sei es, wenn man die Zulässigkeit einer doppelten mündlichen Verhandlung im Interesse des Beschuldigten für geboten erachte — und in diesem Sinne sprachen sich mehrere Mitglieder wiederum sehr bestimmt aus — weit naturgemäßer und richtiger, eine Berufung gegen das Endurtheil zu gestatten; die Einwände gegen die Berufung träfen auf eine mündliche Verhandlung über die Verweisungsfrage nur in verstärktem Maße zu, ohne die Vortheile der Berufung zu bieten. Wie bereits erwähnt, erklärten sich von 26 anwesenden Mitgliedern 9 dafür, die Anträge Marquardsen-v. Puttkamer zur Grundlage der weiteren Berathung zu nehmen; von diesen 9 hatten sich jedoch einige nur mit größter Reservation für die Vorschläge selbst ausgesprochen.

— Ueber die **Weiterreise des Kaisers** sind folgende Bestimmungen getroffen worden: Sonntag, den 4. Juli, von Ems nach Coblenz, wo ein Aufenthalt bis zum 6. Juli genommen wird. Am 7. Juli von Coblenz nach Karlsruhe, um bis zum 9. Juli dort zu verbleiben. Am 10. Juli trifft der Kaiser in der Mainau ein, um bis zum 13. dort zu verweilen und dann über München nach Salzburg zu reisen. Am 14. und 15. Juli reist der Monarch von Salzburg nach Gastein. Am 7. August

---

Kaiser Ferdinand I. von Oesterreich.

(Schluß.) Ferdinand, der bis zu diesem Augenblicke auch nicht einmal vorübergehend die Gelegenheit gefunden hatte, sich mit Staatsgeschäften jemals beschäftigen zu können und zu dürfen, bestieg nun den Thron. Ueber gewisse feierliche Versprechungen, die ihm von seinem Vater an dessen Sterbebette abgenommen worden sein sollen, weder in dem bestehenden Regierungs-Systeme noch bezüglich der mit dessen Durchführung und Aufrechterhaltung betrauten Staatswürdenträger die geringste Veränderung vorzunehmen, den Forderungen der Zeit den starrsten Widerstand entgegenzusetzen und seinem Nachfolger die Krone mit allen jenen Rechten zu übergeben, die er mit ihr ererbt hatte, über alle diese Versprechungen sind stets nur unverbürgte Gerüchte in die Oeffentlichkeit gedrungen. Jedenfalls enthält das Testament des Kaisers Franz darüber, welche Personen seinem Nachfolger in der Regierung in Folge letztwilliger Verfügung beizustehen haben, sowie über die ihrem Wirkungskreise vorgesteckten Grenzen und über die Vollmachten für den Fall des Eintrittes gewisser Eventualitäten eine Reihe wichtiger Bestimmungen, die zweifelsohne auch stricte durchgeführt worden sind, über die man jedoch nur Vermuthungen Raum geben kann, da das Testament des Kaisers Franz noch nicht veröffentlicht worden ist.

Thatsächlich wurde mit Kaiser Franz die absolute Monarchie in Oesterreich zu Grabe getragen. Wenigstens herrschte nur dem Namen nach ein unumschränkter Monarch, in Wirklichkeit aber führte die sogenannte „Staatsconferenz“ oder vielmehr das diese oberste Regierungsstelle bildende Triumvirat, welches aus dem Erzherzog Ludwig, dem Fürsten Metternich und dem Grafen Kolowrat bestand, die Zügel der Regierung. In unparteiischen Gesandtschaftsberichten wird die Nothwendigkeit des Bestandes dieser Regentschaft mit der steten Kränklichkeit des Kaisers begründet, mit dessen andauernder geistigen Zerstreutheit, mit wiederholt entdeckten Mißbräuchen der kaiserlichen Unterschrift, die geeignet waren, sowohl den Staatskanzler (Metternich) als die übrigen Minister für die Zukunft zu beunruhigen, Unterschriften, die wahrscheinlich durch Mitwirkung eines Kammerdieners entweder der Herzensgüte des Kaisers entlockt oder in einem Augenblicke der Zerstreuung erlangt wurden. Ueber die nahezu dreizehnjährige Regierung des Kaisers Ferdinand vermögen wir uns kurz zu fassen. Abgesehen davon, daß für die Hebung des materiellen Wohlstandes durch Einführung der Dampfschifffahrt und die Anlage von Eisenbahnen Manches geschah, blieb im Großen und Ganzen Alles beim Alten, trotzdem die ganze Richtung der Zeit tiefeinschneidende Reformen immer zwingender und unabweislicher zu fordern schien. Blos in vereinzelten Fällen trat der Kaiser selbst persönlich in den Vordergrund und war es dann stets seine Menschenfreundlichkeit und Herzensgüte, die sich den weitesten Kreisen offenbarte. So war sein erster Act als Kaiser die Umwandlung einer Todesstrafe in Gefängniß für einen Mörder, den nicht gemeine Motive, sondern Geschwisterliebe zu seiner That getrieben. Eine seiner ersten Regierungshandlungen war es ferner, die Lage der politisch verurtheilten Italiener auf dem Spielberg und der Festung Munkacs, für die bei Kaiser Franz keine Gnade zu erlangen war, wesentlich zu erleichtern und ihnen die Erlaubniß zur Auswanderung nach Amerika zu geben. Dieser Amnestieact rief in ganz Europa den tiefsten, nachhaltigsten Eindruck hervor.

Wie es der thatsächlich regierende Metternich nun weiter trieb, bis 1848 die Revolution hereinbrach und ihn wegschwemmte; wie sich dann aber sofort wieder die Camorille organisirte und bis zum Herbst desselben Jahres alle Concessionen an den Ansprüchen des modernen Staates mit Pulver und Blei beseitigt hatte, ist bekannt. Im October floh der Hof von Wien nach Olmütz, wo dem erkrankten Kaiser Ferdinand die Thronentsagung zu Gunsten seines Neffen, des jetzigen Kaisers, von der Hofpartei abgenöthigt wurde.

Der Reichstags-Deputirte Löhner bemerkte einst treffend: „Am 15. März schloß die Revolution Oesterreichs, am 16. begann die Reaction!“ Seit den Märztagen faßte die Liebe und Theilnahme für Kaiser Ferdinand als einen der gütigsten, wohlwollendsten Menschen bei allen Völkern Oesterreichs die tiefsten, unausrottbarsten Wurzeln. Am 16. März begann die Reaction, die soviel Unglück über Oesterreich gebracht, die Ströme von Blut und Thränen verursachte, die Haß und Zwietracht in allen Theilen des Staates reichlich gesäet. Aber Kaiser Ferdinand hatte an dieser Reaction keinen Antheil, er war nicht einmal Mitwisser derselben, ihn sprachen die Völker von jeder Schuld frei; er konnte nach ihrer Meinung seine Hände in Unschuld waschen und deshalb blieb er bis zum letzten Athemzuge allen Oesterreichern lieb und werth und wird sein Andenken immerdar ein gesegnetes sein. „Ich lass' auf mein Volk nit schießen!“ diese Worte werden nie vergessen werden.

Seit seiner Thronentsagung lebte Ferdinand bis zu seinem Tode in Prag. Hier war er im Laufe der Jahre mit dem Leben dieser Stadt förmlich verwachsen. Er wurde fast an jedem sonnigen Tage in den Straßen der Stadt gesehen; von seinem Kammerherrn und zwei bis drei Hofleuten geleitet, kam er von der Burg in die Stadt herab, um auf dem Graben, dem Prager Corso, oder auf dem angrenzenden Roßmarkt zu promeniren. Mit den Spitzen der Civilbehörden und der Stadt verkehrte der Monarch häufig und in leutseligster Weise. Als der alte Bürgermeister Wanka ihm auf seine Frage einst klagte, daß er eben mit Arbeiten überbürdet sei, dachte Kaiser Ferdinand eine Weile ernsthaft nach, dann überflog der Wiederschein eines guten Einfalles seine Mienen und er sagte ihm vertraulich: „Wissen S' was, Herr Bürgermeister, macher's wie ich, lassen Sie sich halt pensioniren.“ Derselbe vom Kaiser gut gelittene Wanka erlaubte sich einst die Bemerkung, daß die Regierungsthätigkeit Se. Majestät wohl sehr angestrengt haben müsse; wieder sann der greise Kaiser eine Weile nach und meinte dann gutmüthig: „Na, wissen S', mit dem Regieren war's grad nit so arg, aber halt das viele Unterschreiben.“

In der Lebensweise des Kaisers mußten, während er in Prag residirte, große Aenderungen vorgenommen werden. Anfangs noch ziemlich rüstig, ist nach und nach die Nothwendigkeit gebieterisch geworden, eine außerordentliche Regelmäßigkeit in seiner Lebensweise eintreten zu lassen. Was hiedurch die Aussicht, den Kaiser gesund zu erhalten, an Sicherheit gewann, hat die Annehmlichkeit seines Prager Aufenthaltes verloren. Nicht selten, erzählt man, sei Kaiser Ferdinand in eine Art Krieg mit seiner Umgebung gerathen, welche energisch an der Etikette festhielt, die für die kaiserliche Lebensweise entworfen wurde. Aber kein Zornesausbruch oder Worte der Heftigkeit war das Symptom solchen Kampfes; eine Bemerkung, halb sarkastisch, halb gutmüthig, oder ein Witz in Form und Ton jener gutmüthigen Bäuerle-Epoche der Dreißiger-Jahre. So fordert z. B. Kaiser Ferdinand bei einem Diner während der Fastenzeit nochmalige Verabreichung einer Fischspeise. Es ist unmöglich, den Wunsch zu erfüllen, ohne die strengsten diätetischen Vorschriften zu verletzen. Es sei nichts mehr vorhanden, heißt die höfliche Antwort der kaiserlichen Höflinge. Ferdinand lächelt und läßt den Koch kommen. „Was nehmen S' denn Fisch' für uns und den ganzen Hof?“ — „Fünfzig Pfund!“ stammelt verlegen der Jünger Vatel's. „Da müssen S' nächstens an Centner nehmen, daß i auch noch a Stückel krieg'.“

Die Lebensweise des Kaisers ist übrigens allezeit sehr einfach gewesen. Er war ein Frühaufsteher. Beim Erwachen hat er regelmäßig den Geistlichen gefunden, der mit ihm betete und auch, während der Kaiser sich wusch und ankleiden ließ, in einer kurzen Gebetformel für eine Art frommer Uebung sorgte. Nach dem Frühstücke gab sich der Kaiser seinen Lieblingspassionen hin; Botanik namentlich hat ihn vielfach in Anspruch genommen und auch ein Freund des Pianospieles ist er allezeit gewesen. Dreyschock insbesondere war ein gern gesehener Gast in den Hradschiner Schloßsalons. „Wann Sie nur net immer so schwitzen thäten!“ meinte der Kaiser regelmäßig mit gutmüthigem Lächeln, wenn er den Meisterleistungen seines Gastes Beifall gespendet hatte. Diese kleinen Concerte mußten übrigens schon vor Jahren von der Tagesordnung gestrichen werden. Der Kaiser wurde durch Gesellschaften zu erregt. Ein Surrogat für die musikalischen Unterhaltungen boten jedoch die Productionen der Militär-Musik-Capellen, die alltäglich im Schloßhofe eine Stunde lang vor dem Diner Kaiser Ferdinand's stattfanden. Sie bildeten bis zu den letzten Lebenstagen Ferdinand's den Mittelpunkt seiner Tagesfreuden.

Den Sommer brachte Kaiser Ferdinand zumeist von Prag entfernt auf seinen Schlössern in Reichstadt und Ploschkowitz zu.

Für Politik schien Kaiser Ferdinand höchst selten Theilnahme zu haben, nur als auf 1859 auch 1866 das Waffenglück Oesterreich mit consequenter Beharrlichkeit floh, soll er die halb schmerzliche, halb resignirte Aeußerung gethan haben: „Die alte G'schicht, uns is a so 'gangen.“

gedenkt er von Gastein nach Salzburg und von hier am 9. August nach Berlin zurückzukehren.

— Gemäß § 7 der Bestimmungen für die Organisation der vor drei Jahren errichteten Marineakademie haben diejenigen Offiziere, welche sich um die Commandirung zu derselben bewerben, Prüfungsaufgaben zu bearbeiten und ihrem Antrage beizufügen. Da mitunter aus dienstlichen Rücksichten die Commandirung von Offizieren, welche gute Arbeiten geliefert haben, zum nächsten Eröffnungstermine der Marineakademie nicht möglich ist, so hat der Chef der Admiralität unterm 21. v. M. bestimmt, daß in solchen Fällen die gelieferten und günstig ausgefallenen Bearbeitungen auch für die Commandirung zu einem fernern Eröffnungstermine Giltigkeit behalten sollen. Es wird daher denjenigen Offizieren, welche sich in Stellungen befinden, die die Bearbeitung der erwähnten Aufgaben begünstigen, empfohlen, sich dieser Bearbeitung zu unterziehen, auch wenn sie keine Aussicht haben, schon zum nächsten Eröffnungstermine der Marineakademie einberufen zu werden.

— Der Landstallmeister und Dirigent des preußischen Staatsgestüts zu Graditz, Graf Georg Lehndorff (ein Bruder des Flügeladjutanten des Kaisers), hat sich im Auftrage des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten dieser Tage nach England begeben, um daselbst Vollblutzuchtmaterial für die preußische Pferdezucht anzukaufen.

— Bei dem Bescheide, den der Prediger Kalthoff nach Anhörung seiner Gemeinde vom Consistorium der Provinz Brandenburg, unterzeichnet „Hegel", in der bekannten Bartfrage erhielt, konnte sich Herr Hegel nicht versagen, etwa folgenden Passus anzubringen: „Wohl hätte es sich für Sie geziemt, sich einer von autoritativer Seite her kund gegebenen Auffassung des geistlichen Decorums unterzuordnen, um so mehr, da es sich um eine ganz geringfügige, das Gewissen schlechterdings nicht bedrückende Angelegenheit handelte. Da Sie sich aber dieser Unterordnung entzogen und, sich auf ihre gesetzlich nicht verschränkte Freiheit berufend, auf den Standpunkt des formalen Rechts gestellt haben, so mußte der Oberkirchenrath in der angegebenen Weise entscheiden. Herr Kalthoff hat seinen „historischen" Vollbart übrigens, wie die „N. B. Z." schreibt, jetzt sich abnehmen lassen.

* Der Krach in den Gewerkvereinen fördert immer unerquicklichere Dinge zu Tage. Die Opposition gegen die Centralstelle wird immer stärker, und hinter dieser Opposition sieht man überall Hrn. Hugo Landgraf, früher Verbandskassirer und die rechte Hand des Hrn. Hirsch. Schriften mit angeblichen, ziemlich scandalösen Enthüllungen über die Verhältnisse von Mitgliedern der Centralverwaltung werden nach allen Seiten versandt, und auf den Adressen der Sendungen will man die Hand des Hrn. Landgraf erkennen. Da hat denn der Centralrath die Geschäftsführung desselben untersucht und gefunden, daß er für eine Reise nach Crefeld zum volkswirthschaftlichen Congreß, wo er überhaupt nur einen Tag verweilte, ohne Specialisirung der einzelnen Ausgaben 77 Thlr. liquidirt und erhalten hat. Er erklärt, die speciellen Notizen über jene Reise seien ihm abhanden gekommen, er habe das Geld einmal verbraucht. Der Centralrath hat aber beschlossen, Hrn. Landgraf nochmals aufzufordern, die zuviel berechneten Reisekosten unverzüglich zurückzuzahlen.

Bunzlau, 2. Juli. Am 28. Juni, Abends 7 Uhr, starb in Jauer nach sechsmonatlichem schwerem Leiden der königl. Seminar-Oberlehrer a. D. Amadeus Stubba in einem Alter von 73 Jahren. Mit ihm ist wieder einer von den Lehrer-Veteranen dahingegangen, die ihre ganze Kraft und ein volles Menschenleben daran setzten, den Unterricht in der Volksschule geistbildend und namentlich das Denkvermögen entwickelnd zu gestalten, sowohl durch seinen Unterricht im Seminar als auch durch seine Lehrbücher für das praktische Rechnen und die Geometrie. Der Verstorbene hat damit wesentlich dazu beigetragen, die preußische Volksschule auf den Standpunkt zu heben, den sie bis zu dem Eintritt der pädagogischen Reactionszeit einnahm, und auch während derselben hat er die Fahne der gesunden geistigen Entwickelung und Bildung hoch gehalten.

Schweiz.

Bern, 1. Juli. Aus der Debatte des Nationalrathes über den Recurs der Berner Regierung gegen den Bundesrathsbeschluß, die Ausweisung der renitenten katholischen Geistlichen innerhalb zwei Monaten aufzuheben, sei das Votum des Bundesrathes Welti erwähnt, welches die Situation in treffendster Weise kennzeichnete. „Die Bundesversammlung, sagte er, ist nicht da, um über einen Conflict zwischen Bundesrath und der Berner Regierung zu entscheiden, sondern über einen solchen zwischen der Berner Regierung und den jurassischen Petenten. Zwischen Bundesrath und Berner Regierung hat ein Conflict im persönlichen Sinne gar nicht bestanden. Man anerkennt gegenseitig, nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt zu haben und darum hat man auch einen Boden der Verständigung gefunden, auf welchem man in Eintracht nach dem gleichen Ziele fortwandern kann." Die vorsöhnenden Worte des Bundesraths Welti machten einen um so wohlthuenderen Eindruck, als Bundesrath Ceresole sich vorher in sehr animosen Ausfällen auf Bern gefallen hatte, welche weder für die Stellung des Redners noch für die obwaltende Lage passen und dafür auch allgemein Tadel fanden. Die Abstimmung ergab, wie bereits durch den Telegraphen gemeldet ist, 96 Stimmen für den Antrag der Commission und 29 für den der Ultramontanen. Somit wäre denn die Frist für Aufhebung der Ausweisung der renitenten katholischen Geistlichen bis zum 15. November verlängert, was jedoch nur Nebensache ist; die Hauptsache ist die Beilegung des Conflicts betreffend die Interpretation des Art. 50 der Bundesverfassung. Die Mehrheit der ständeräthlichen Commission wird beantragen, dem Beschluß des Nationalraths in Sachen des Recurses beizutreten.

— Der Ständerath nahm im Militärsteuergesetz folgenden Artikel an: „vom vollendeten 32. bis zum vollendeten 44. Altersjahre haben die Steuerpflichtigen nur die Hälfte des auf ihre Klasse fallenden Steuerbetrages zu bezahlen." Das erste Steuerjahr soll mit dem 1. Januar 1876 beginnen.

— Dem dritten Geschäftsbericht der Gotthardbahn für 1874 entnehmen wir, daß von dem Subventionscapital von 85 Mill. 6,871,148 Francs einbezahlt wurden, die diesjährige Rate wird fast das Doppelte betragen. Die Gesammteinnahme belief sich bis jetzt auf fast $45\frac{3}{4}$ Mill., die Ausgabe auf $30\frac{3}{5}$ Millionen. Der Bau der Gotthardbahn kostete im Berichtsjahr 23 Menschen das Leben, nämlich beim Tunnel 10, auf den tessinischen Thalbahnen 13. — Auf Anregung vom Bundesrath Curusola werden Mitglieder der Bundesversammlung ein Hilfscomité für die Wasserbeschädigten in Südfrankreich bilden; an mehreren Orten der Schweiz wird bereits gesammelt. Man erinnert sich dankbar des freigebigen Beistandes, welchen Frankreich in den schweizerischen Ueberschwemmungsjahren 1868 und 1871 leistete.

Oesterreich-Ungarn.

Brünn, 3. Juli. Die Nachrichten über partielle Arbeitsaufnahmen sind folgenderweise zu erklären: Von über 40 Fabriken arbeiten theilweise 17. Die stärkste Arbeiteranzahl in einer Fabrik ist 64. Diese arbeitet jedoch fast ausschließlich auf Dampfstühlen, an welchen Frauen beschäftigt sind, von denen aber viele gar nicht aufgehört hatten. Hingegen befinden sich unter diesen 17 wiederum mehrere Fabriken mit einem oder zwei, etliche mit vier und fünf Arbeitern. — Heute früh waren die ganze Rathhausgasse, die Stiege und die Gänge des Rathhauses von einigen hundert Arbeitern und Arbeiterinnen besetzt, welche ihre Arbeitsbücher holten, um sich anderweitige Beschäftigung zu suchen; darunter befanden sich nicht blos auswärtige, sondern auch hier einheimische Arbeiter. Letztere erhalten ihre Bücher gewöhnlich anstandslos, von Ersteren aber giebt man vielen Zwangspässe und überschickt die Bücher ihrer Heimathsgemeinde.

Spanien.

Von der französischen Grenze. Vom 30. Juni schreibt man der „Kreuz.-Ztg.": Nicht die Fregatte „Victoria" allein hat Deva und Motrico beschossen, sondern ein Geschwader von fünf Schiffen unter dem Commando des Admirals Polo de Bernabé. Obgleich der carlistische Commandant Aurich gegen dieses Bombardement protestirte, so ward es dennoch ausgeführt. Neben der fast völligen Verwüstung der beiden kleinen Küstenplätze sind leider auch viele Opfer an Menschenleben zu beklagen. Gegen Deva allein wurden 117 Geschosse gerichtet, und Motrico ist nicht viel gelinder behandelt worden. Die carlistischen Batterien von Yurre, Motrico und Deva antworteten, so gut es ging, und hatten die Genugthuung, die „Victoria" durch siebzehn gut gezielte Schüsse zum Schweigen zu bringen. Die Hauptrevanche aber ward durch die Beschießung von Pasages in Scene gesetzt. Die Batterien, welche Rentaria und Pasages beherrschen, konnten ohne Schwierigkeiten ihre Geschosse in die Stadt werfen; ein im Hafen liegender englischer Dampfer erhielt bei dieser Gelegenheit zwei Bomben; derselbe soll sich durch Verlassen des Hafens gerettet haben.

— In der letzten Zeit hieß es, daß der carlistische General Lizarraga in einer wichtigen Mission zum Papst gesandt worden sei — nämlich um den Segen des Papstes zu holen und letzteren zugleich zu bitten, daß er den Carlisten mit Geldunterstützung unter die Arme greife. Den Segen erhielt Lizarraga, Geld aber nicht. Komisch war es, daß der General die Reise gemeinschaftlich mit einem anderen Spanier machte, welchen die spanischen Republikaner an Garibaldi expedirt hatten, um an denselben ein ähnliches Verlangen zu stellen (sie verlangten natürlich keinen Segen sondern nur Geld), wie Lazarraga an den Papst. Aber auch dieser Reisegefährte mußte unverrichteter Sache heimkehren.

Italien.

— Eine höchst interessante Statistik wurde dieser Tage von der „Gazzetta d'Italia" herausgegeben. Durch Aufstellung einer Tabelle über die namentlichen Abstimmungen in der Deputirtenkammer während der letzten Session giebt sie ein genaues Bild von der dadurch hervorgerufenen gewissermaßen neuen Gruppirung der Parteien und deren Stellung zum jetzigen Ministerium. Die sechs namentlichen Abstimmungen über die Mahlsteuer vom 13. Dezember 1874, die Verhaftungen der Villa Raffi am 25. Januar 1875, über die Wahlumtriebe der Regierung am 13. Febr. 1875, über die Tassa di registro am 17. März 1875, über die Kirchenpolitik am 8 Mai und schließlich über das sicilianische Sicherheitsgesetz vom 16. d. M. geben uns dafür einen untrüglichen Anhaltspunkt. Sieben Deputirte entziehen sich dieser neuen Berechnung dadurch, daß sie keiner einzigen Sitzung beizuwohnen für ihre Pflicht hielten, unter ihnen glänzt der Name des Ex-Ministerpräsidenten und Generals La Marmora. Nach Abzug obiger sieben Abgeordneten und unter Berücksichtigung von neun unbesetzten Plätzen in der Kammer finden wir auf Monte Citorio zwei disciplinirte Parteien und 54 sogenannte Wilde, von denen die meisten im Centrum sitzen ohne irgend welche Fractions-Verbindung. Diese Herren pflegen sich gern den Namen der Indipendenti beizulegen. Bei wichtigen Abstimmungen sind sie häufig das Zünglein an der Wage. Die Rechte verfügt über 240 Stimmen, aber nur 82 Deputirte dieser Partei waren bei allen sechs Abstimmungen zugegen, die übrigen 158 betheiligten sich nur an einzelnen derselben, keiner von ihnen stimmte je gegen das Ministerium, zu ihnen gehören die fünfunddreißig Minister, General-Secretaire und Beamten. Die Linke zählt nunmehr 198 Mitglieder, auch von ihr nahm nur die kleine Anzahl von 55 Deputirten an allen Votationen Theil, während die übrigen 151 bald erschienen und bald nicht. Am wenigsten fleißig haben sich die Wilden gezeigt, nur eilf von ihnen waren bei allen sechs Schlachten zugegen. Ihr Votum ist wie gesagt unberenchenbar. Heute stimmen sie theilweise mit der Opposition, morgen mit dem Ministerium, nie aber geben sie ein einheitliches Votum ab. Das Endresultat der heutigen Gruppirung ist somit folgendes: Deputirte, welche nie in der Kammer erscheinen 7, Rechte 240, Linke 198, Unabhängige Wilde (Indipendenti) 54 Vacanzen 9, Gesammtzahl der Abgeordneten 508. Danach ist für die nächste Zeit so ziemlich fast jeder Kampf vorauszuberechnen.

England.

London, 3. Juli. Die anglicanischen Bischöfe der beiden Kirchenprovinzen haben gestern eine Sitzung abgehalten, um über die Anwendung des Disciplingesetzes zu berathen. Die Mehrzahl der Prälaten ist abgeneigt, gegen alle einzelnen Geistlichen wegen ostwärts blickender Stellung verfolgend einzuschreiten; es wurde daher, wie wenigstens verlautet, der Beschluß gefaßt, eigens eine test suit, einen Probeproceß einzuleiten, um die Gesetzlichkeit des Verfahrens jener Geistlichen zu prüfen. — Childers, der frühere Lord der Admiralität, ist nach Canada abgereist, um das Schiedsrichteramt in dem Streite über den Rückkaufpreis der Prinz-Edwards-Insel zu übernehmen. Diese Insel, — welche, 102 deutsche Quadrat-Meilen groß und 94,000 Einwohner zählend, mit einigen kleineren Eilanden seit zwei Jahren eine Provinz des canadischen Bundes bildet — war vor etwa 100 Jahren an siebenzig Personen verkauft worden; und jetzt beabsichtigt die Colonial-Regierung, dieselbe zurückzukaufen. — Allen, der Gefährte des von den Chinesen bei dem Ueberfall der britischen Expedition an der Grenze von Yünan ermordeten Margary, ist am 5. v. M. in Shanghai eingetroffen. Ihm sollte Oberst Horace Browne, der Führer der gescheiterten Expedition, binnen 14 Tagen dorthin nachfolgen. Der englische Gesandte Wade und der Admiral Ryder sind nach Tschang am Yangtseeflusse abgereist, um das Zeugniß der französischen Missionäre entgegenzunehmen, welche von einem chinesischerseits gegen die Expedition geplanten Mordanschlage schon vor dem unglücklichen Ereigniß Kenntniß gehabt haben sollen, allerdings wohl nicht früh genug, um den Gefährdeten auf irgend einem Wege eine Warnung zukommen zu lassen.

— Unser zanzibarischer Gast kommt aus dem Staunen über die Wunderdinge, die er hier zu schauen kriegt, gar nicht zur Besinnung. „Ich bin ein Kind gewesen, bis ich nach England kam", ist eine Aeußerung, die er schon verschiedene Male gegen seine Begleiter fallen ließ. Aehnliches hat aber auch der Schah von Persien bei seinem Hiersein gesagt, ohne daß er seit der Heimkehr in seine Staaten männlichere Herrschertugenden als zuvor an den Tag gelegt hätte. Einstweilen ist es freilich den Engländern weniger um Hebung seiner Tugenden, als um die seiner Achtung vor ihrer Macht zu thun, und zu diesem Zwecke wird ihm kein Schaustück vorenthalten, welches ihm einen Begriff von der Kraft des Landes verschaffen könnte. Nachdem er Windsor, die Bank, eine Truppenschau in Aldershot und die Kriegswerkstätten in Woolwich besichtigt, wird er nach Manchester und Liverpool geführt werden, um andere einschlägige, Respect einflößende Dinge zu studiren. Hoffentlich wird die gewünschte Wirkung erzielt werden. Er benimmt sich als feiner Araber höchst dankbar und bescheiden gegen alle, die mit ihm in Berührung treten.

Dänemark.

— Mit dem letzten isländischen Postdampfschiff hat die „Berl. Tid." folgende Mittheilung aus Reykjavik vom 16. Juni erhalten: „Seit dem Abgange des letzten Postdampfschiffes haben wir sehr kaltes und regnerisches Wetter; gegenwärtig ist es jedoch besser. Im Isefjord hatte man noch am 31. Mai, als „Fylla" dort lag, so starken Schneefall, daß die Matrosen auf dem Deck Schneemänner anfertigten. Ueber neue vulkanische Ausbrüche seit dem letzten, am zweiten Ostertage, hat man nichts gehört; die späteren Berichte aus den Vulkangegenden haben die früheren Vermuthungen hinsichtlich des verursachten Schadens vollständig bestätigt. Der Land-District, welcher namentlich verwüstet ist, liegt zwischen Jökulsdalen und der Ostküste des Landes zwischen dem Lodmundar- und Reydarfjord. Am schlimmsten ist das Unglück in Jökulsdal; hier liegt die Asche dichter, und ist in sehr großen Stücken gefallen, in Stücken bis zur Größe eines Kinderkopfes, und jeder Thalstrich, jede Niederung ist mit Asche gefüllt. Während

---

Als Knabe waren Ferdinand schon seltene Herzensgüte und Milde der Gesinnung so sehr eigen, daß sie sogar für ihn das Motiv leidenschaftlicher Erregung werden konnten. So schenkte er einst einem Bettler ohne Weiteres seine goldene Uhr, nachdem ihm das baare Geld in Folge anderer Spenden ausgegangen war. Kaiser Franz hatte sich darüber höchst ungehalten gezeigt; er ließ ihn vor sich kommen, gab ihm Verweise und verbot ihm Aehnliches für die Zukunft, indem er ihm die Uhr zurückstellte. Ferdinand meinte: „Wenn die Uhr mir gehört, dann kann ich damit machen, was ich will!" — „Gewiß," antwortetr der Kaiser, „was Du willst, nur nicht sie verschenken." Da rief Ferdinand in heftiger Aufwallung: „Nun wohl, so mach' ich mit meinem Eigenthum, was ich will!" warf die Uhr zu Boden und zerstampfte sie.

Nichts wurde ihm leichter als zu verzeihen, selbst denen, die sich gegen ihn aus Unvorsichtigkeit oder auch absichtlich persönlich vergangen. Auf einer Jagd von einem Schrotschuß getroffen, war sein erstes Wort: „Es darf nicht untersucht werden, woher der Schuß kam!"

Als ihn in späteren Jahren (1825) bei der Besichtigung des Kaiserlichen Gestütes das Pferd eines dienstthuenden Husaren niederwarf, gebot er, sobald er der Gefahr entronnen: „Dem Manne darf nichts geschehen!"

Aus dem Süden von Frankreich

sind der „Krzz." von ihren Specialberichterstattern noch mehrere Briefe zugegangen, denen wir Folgendes entnehmen:

Toulouse, 29. Juni. In der Vorstadt St. Cyprien ist man gegenwärtig beschäftigt, die baufälligen Häuser völlig zu demoliren, denn der plötzliche Einsturz einiger derselben hat bereits Menschenleben gekostet. Zwei Compagnien Pioniere sind von Montpellier hergekommen und besorgen diese Arbeit. Außer diesen sind eben 2000 Soldaten mit dem Aufräumen der Trümmer beschäftigt. Noch immer findet man Leichname unter den Ruinen, und an manchen Orten verbreiten die verschütteten Leichen bereits einen unerträglichen Verwesungsgeruch. In einem Gäßchen war dieser so stark, daß die Soldaten nicht mehr arbeiten wollten. Man schätzt die Anzahl der todten Pferde die noch unter den Trümmern liegen, auf 500. Der Gesundheitszustand der Stadt ist unter solchen Umständen sehr gefährdet, und schon ist der Typhus im Militärhospital ausgebrochen, wo man die Kranken aus den Hospitälern der Vorstadt untergebracht hat. Man spricht davon, eine Schienenbahn anzulegen, um die Wegräumung des Schuttes zu beschleunigen; man will dazu das Material der im Bau begriffenen Eisenbahn von Toulouse nach Auch benutzen; es ist aber bei diesen Plänen nicht zu vergessen, daß man hier im Süden viel redet und wenig handelt. Ohne die Soldaten, welche von früh Morgens 3 Uhr bis Abends arbeiten, würde noch wenig geschehen sein. Das Elend macht sich bereits sehr bemerklich, Tausende sind vollständig ohne Mittel. Gestern wurden außer den Lebensmitteln, welche die Wohlthätigkeits-Comités vertheilen, noch von Seiten der Polizeiverwaltung 4000 große Brode ausgegeben. Nichts desto weniger waren noch am Abend die Thüren der Commissariate von Hungrigen belagert. Die Bauern aus der Umgegend kommen auch in die Stadt und vermehren das Proletariat. Wenn jetzt eine Epidemie ausbräche, würde sie schrecklich werden; zum Glück ist es nicht sehr warm, es ist düsteres Wetter und hat noch viel geregnet. . . . .

Man erfährt jetzt Näheres über die Ursache der so plötzlichen Ueberschwemmung; es ist nicht allein der wenn auch sehr reichlich gefallene Regen gewesen, der sie veranlaßt hat. Auf fast allen Gipfeln der Pyrenäen waren zu Anfang des Monats ungeheure Massen Schnee gefallen, dessen Oberfläche nicht gefroren war. Ein sehr warmer Wind mit warmem Regen löste diese Schneemassen plötzlich auf und daher kam das ganz plötzliche Wachsen aller Wasserläufe. Das Wasser kam so rasch, daß die Bauern nicht Zeit hatten, ihr Vieh aus den Ställen zu holen, daß in den Städten Verkäufer und Käufer in den Läden überrascht wurden, daß viele selbst der Fluth nicht entrinnen konnten. Beinahe alle Brücken sind fortgerissen, selbst die solidesten steinernen. An der Eisenbahn, welche zwischen Foix und Tarascon im Bau begriffen ist, ist ein halber Berg heruntergerutscht; in der Nähe von Fontgrave sind ein Dutzend reicher Bauernhöfe spurlos verschwunden, nicht nur sind die Ernten vernichtet, sondern vieler Orten hat das Wasser große Haufen von Sand und Kies herbeigeschwemmt, so daß die Aecker auf lange Jahre hin uncultivirbar bleiben werden. Man könnte ohne Ende solche Einzelheiten erzählen. Die Verluste sind so groß, daß sie auch die schlimmsten Erwartungen übertreffen. . . . .

La Réole (Gironde), 1. Juli. Nach der Meinung der Landleute, die darin ganz einstimmig sind, hat die Ueberschwemmung das Land auf lange Jahre hinaus ruinirt; indessen muß man dabei die den Südfranzosen eigenthümliche Uebertreibung in Anschlag bringen. Um mich von der Verwüstung des Landes und den Schäden, welche der Landbau erlitten hat, aus eigenem Anschauen zu unterrichten, habe ich mich zu Pferde von Agen nach Réole begeben.

In diesem Theile der Guienne haben die Häuser weniger gelitten, wie in Languedoc, weil man hier mit soliden Steinen und gutem Mörtel baut, während man dort oft mit bloßen Luftziegeln die Häuser herstellt. Letzterer Umstand erklärt die beinahe gänzliche Zerstörung der Dörfer am Ufer der Garonne von Muret bis Agen und der Vorstadt von Toulouse. Der größte Verlust, den die Landwirthschaft erlitten hat, ist der des Viehstandes; in einigen Bezirken hat man kein einziges Haupt retten können. Man sieht noch heute an den Ufern der Garonne und in den Weidengebüschen daran zahlreiche Cadaver von Rindvieh, Pferden und Schafen. Die Hühner sind zu Hunderttausenden zu Grunde gegangen, und gerade die Hühnerzucht ist hier zu Lande ein sehr bedeutender Geschäftsbetrieb. Ein guter Theil des Unheils ist auch der Sorglosigkeit der Maires zuzuschreiben. Anstatt die Warnungen der höheren Behörden möglichst bekannt und die Leute auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen, wiegten sie sich in falsches Vertrauen ein: das Wasser würde niemals die Grenzen der Ueberschwemmung von 1855 überschreiten. Was soll man aber von diesen Dorfbehörden sagen, wenn selbst in einer Stadt von 20,000 Einwohnern, wie Agen, der Maire sich damit begnügt, die Warnungsdepeschen, die er von Toulouse erhielt, einfach am Stadthause anschlagen zu lassen, anstatt mit Trommelschlag die Bevölkerung alarmiren zu lassen? So war denn auch die Panik ungeheuer, als das Wasser plötzlich von allen Seiten zugleich in die Stadt kam.

Was die Ernten betrifft, so sind sie nicht so gänzlich verdorben, wie die hiesigen Zeitungen berichten. Ein großer Theil der Felder, welcher nur kurze Zeit unter Wasser gestanden hat, wird noch eine halbe Ernte geben. Der Mais ist ganz verloren und die Kartoffeln werden zwar einen Ertrag geben, aber keinen guten. Der Wein hat wenig gelitten. An einzelnen Stellen sind übrigens die Schäden doch sehr groß, besonders wo die gute Erde weggeschwemmt oder mit hohen Lagen von Kies und Gerölle bedeckt wurde. Der abgesetzte Schlamm hingegen, obschon er augenblicklich unter der Wirkung der Sonne alle Vegetation zerstört, giebt einen trefflichen Dünger für die Zukunft. Die Garonne setzt wie der Nil einen äußerst fruchtbaren Schlamm ab. Ein großer Verlust ist die Zerstörung der Brücken und Straßen, und ihre Herstellungskosten werden die Finanzen der Gemeinden und Departements auf manches Jahr hinaus belasten. Die zerstörten Häuser auf dem Lande, deren Zahl man auf 8000 schätzt, fallen weniger in's Gewicht, denn sie haben nur geringen Werth. Ein gutes Paar Ochsen ist fast mehr werth, als eine solche aus Luftziegeln construirte Baracke. Das allgemeine Elend ist groß, aber merkwürdiger Weise wird nicht gebettelt. Ich habe nicht ein einziges Mal gesehen, daß Jemand um ein Almosen gebeten hätte. Die Bauern campiren zum Theil im Freien oder haben sich kleine Hütten geschaffen; manche sind bereits daran, ihre Häuser wieder aufzubauen, andere mähen das überschwemmt gewesene Getreide ab, kurz die Arbeitsamkeit der französischen Bauern zeigt sich überall, und dieses überaus lebensfähige Volk wird sich schnell erholen, aber Steuern wird es vorläufig nicht zahlen können.

Der Marschall ist gestern hier gewesen; man hat vereinzelte Hochrufe auf die Republik gehört, aber es zeigte sich hier eben so wenig Enthusiasmus, wie in Toulouse, in Auch, in Agen und in den anderen Orten, die der Präsident der Republik besucht hat. Man muß dabei allerdings nicht vergessen, daß augenblicklich Jeder genug mit sich und den Seinigen zu schaffen hat und wenig Zeit an politische Dinge zu denken.

man hier Anfangs nur die Schafe forttrieb, sind diese Gegenden jetzt vollständig sowohl von Menschen wie von Thieren verlassen, und man meint, daß wenigstens zwanzig Höfe wohl für dieses Jahr, wahrscheinlich aber für längere Zeit total ruinirt sind. Aber auch nach dem Fljotsdal, nach Skogar, Vellir, nach Bru Eyriksstadir und Vadlrikka, nach Hofteigr, dem Kirchspiel Eydathing und ganz hinaus nach dem Lodmundar-, Sydis-, Mjofi- und Reyderfjord erstreckt sich der Schaden. Es ist selbstverständlich, daß die Geflüchteten überall mit der größten Gastfreiheit empfangen worden sind, und daß man gethan hat, was man konnte, um die großen Viehheerden, welche zusammengetrieben sind, unterzubringen; aber es ist dieses oftmals kaum möglich gewesen, und viele Orte, nach denen die Unglücklichen geflüchtet, sind fast überfüllt." — „Dagbladet" bringt gleichzeitig einen sehr ausführlichen Bericht aus Reykjavik, in welchem namentlich auf die große Noth, in welcher sich der von dem Unglück heimgesuchte Theil der Bewohner Island's, deren Zahl auf etwa 5000 geschätzt wird (Island hat ca. 70,000 Einwohner) befinden, und um Hilfe für dieselben gebeten wird.

Rußland.

Petersburg, 30. Juni. Nachrichten über Feuersbrünste, Wolkenbrüche, Hagelschäden bilden eine stehende Rubrik in den Spalten unserer Blätter. Tagtäglich treffen solche Hiobsposten aus den verschiedensten Gegenden des Reiches ein. Am 25. d. war in Astrachan ein furchtbarer Brand ausgebrochen, über den bis jetzt jedoch Genaueres noch nicht bekannt ist. Derselbe soll über 30,000 Pud Getreide vernichtet haben. Nach amtlichen Mittheilungen haben im Monat Mai in 72 Gouvernements 2234 Feuerschäden stattgefunden, welche einen Schaden von circa 5 Millionen Rubel verursachten, wobei zu bemerken ist, daß in 178 Fällen — darunter offenbar auch Morschansk — der Verlust nicht constatirt worden ist. Im Kreise Mechow, Gouvernement Kielze, sind 7 Dörfer durch starke Hagelschläge schwer betroffen worden. Ueber 12,000 Morgen Getreide wurden vernichtet. Aehnliches wird aus verschiedenen Gegenden des Gouvernements Podolien, wo neben dem Hagel die durch Wolkenbrüche verursachten Ueberschwemmungen sehr bedeutenden Schaden anrichteten, gemeldet. — Durch die Abwesenheit des Kaisers veranlaßt, cursiren die widersinnigsten Gerüchte unter der russischen Bauernbevölkerung. So heißt es, daß der Czar überhaupt nicht mehr aus dem Auslande zurückkehren wird, daß er den „englischen Glauben" angenommen habe u. s. w. Ein anderes Gerücht lautet, daß ein geheimer Ukas existire, welcher die Geistlichkeit und den Adel aufhebe, und — daß der Kaiser im Kartenspiel mit dem deutschen Czaren an denselben den Adel verspielt habe! Ein würdiges Pendant zu den Kinderwegschleppungs-Geschichten bei Ihnen! (P. Z.)

Danzig, 6. Juli.

* Zu Ehren des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Herrn Dr. Friedenthal, wird der Centralverein Westpreußischer Landwirthe am Freitag den 9. d. Mts. ein Diner in dem schönen, von den städtischen Behörden zu diesem Zwecke bewilligten Concertsaale des Franciscanerklosters veranstalten. Dasselbe wird um 6 Uhr Abends stattfinden, nachdem der Herr Minister von Marienburg zurückgekehrt ist, wo er die landwirthschaftliche Schule und das Schloß besichtigt hat. Auch die Montauer Spitze will derselbe von Marienburg aus besuchen. Am Sonnabend den 10. wird Herr Dr. Friedenthal die Rieselfelder in Augenschein nehmen und einige der schönen Punkte unserer Umgegend (Jäschkenthal, Oliva, Zoppot) besuchen.

Vermischtes.

Berlin. Die hiesige Gemeinde der Irvingianer zählt gegenwärtig ca. 900 Mitglieder, welche den verschiedensten, vielfach den höchsten, Ständen angehören. Die Gottesdienste in der Kapelle sind stets sehr zahlreich besucht.

— Kursbuch der Deutschen Reichspostverwaltung, Juli, ist soeben im Verlage der Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in einem Bande à 2 ℳ. erschienen. Dasselbe umfaßt die bis zum 1. Juli resp. mit demselben Tage eintretenden Aenderungen in dem Gange der Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Verbindungen. — Das bisher in vier Theilen zum Gesammtpreise von 3 ℳ. erschienene Kursbuch der Deutschen Reichs-Postverwaltung erscheint vom 1. Juli d. J. ab in einem Bande in Groß-Octav-Format zum Preise von 2 ℳ. Der Einzelbetrieb erfolgt nicht mehr durch die Postanstalten, sondern ausschließlich durch den Buchhandel. Der Inhalt des Kursbuches erstreckt sich wie bisher auf die Eisenbahn-Fahrpläne nebst den anschließenden Post- und Dampfschiffkursen in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und den übrigen Ländern Europas, auf die Rundreisetouren, die Reiseverbindungen der Badeorte u. s. w. Dabei enthält das Kursbuch vier Uebersichtskarten der Eisenbahnen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, 19 Kartenskizzen fremder Länder und Skizzen über die Lage und gegenseitige Entfernung der Bahnhöfe in größeren Orten. Durch die Aenderung des Formates, Vereinigung in einen Band und Herabsetzung des Preises dürfte den Wünschen des Publikums nach allen Seiten hin Rechnung getragen worden sein.

— Bei einem Falk-Feste in Düren brachte der Geheime Commerzienrath Schleicher einen Toast aus auf die „Frau Cultusministerin". Dr. Falk hiefür dankend, bemerkte: „Ein Berliner Blatt hat einen schönen Artikel über meine Frau geschrieben, den ich aber denn doch berichtigen muß. Da soll meine Frau nämlich Adelheid heißen, sie heißt aber Rosa, sie soll ihres Vaters Nichte sein, ist aber dessen Tochter, und sie soll ferner besser Latein sprechen als ein Gelehrter, ist aber eine wackere und bescheidene Hausfrau."

Christiania, 30. Juni. Gestern Nachmittag kamen die Gebrüder Krohn, Viehhändler aus Schwartau bei Lübeck, zu dem hiesigen fungirenden deutschen Consul, Lieutenant Martens, und der eine der Brüder klagte dem Consul, daß der andere Bruder geisteskrank geworden sei und er nicht wüßte, was er mit ihm machen sollte. Der Consul sah gleich, daß der Betreffende wirklich geisteskrank sei, da er verwirrt sprach, angab vergiftet zu sein und fürchtete, daß man ihn ermorden wolle und dergleichen mehr, weshalb er einen Arzt holen ließ, der den Kranken untersuchte. Dieser erklärte, der Kranke litte an delirium tremens und müsse morgen auf's Hospital gebracht werden. Heute jedoch könne er ruhig im Hotel bleiben, wenn der andere Bruder bei ihm wachte. Der Consul und der Arzt begleiteten darauf die beiden Brüder in's Hotel und wiesen dem gesunden an, auf den andern zu achten. Mittlerweile um 10 Uhr des Abends waren die beiden Brüder wieder aus dem Hotel weg und auf die Straße gegangen, wo sie zufällig den Arzt trafen. Der Arzt brachte sie darauf wieder zum Consul und dieser wies die Leute an, ruhig zu Bett zu gehen. Da es jedoch schien, als ob auch der andere Bruder etwas sinnesverwirrt sei, begleitete er so wie auch der Arzt die beiden nochmals ins Hotel, ließen sie zu Bett gehen und der Arzt gab ihnen ein beruhigendes Mittel ein. Die Brüder verhielten sich darauf ruhig, so daß der Arzt keine Gefahr mehr befürchtete und mit dem Consul das Hotel verließ. Dies war um 11 Uhr des Nachts. Gegen 12 Uhr hörten die Gäste im Hotel plötzlich einen schrecklichen Lärm in dem Zimmer der beiden Brüder, dieselben schlugen die Fenster und Möbeln entzwei und als man sie, mit Hilfe von herbeigeholten Polizeidienern und anderen Leuten beruhigen wollte, stießen sie mit Messern um sich und verwundeten einen Gast lebensgefährlich, 2 andere leicht. Dann schlossen sie sich in ihr Zimmer ein und man hörte Nichts mehr. Schließlich wurde von Polizeidienern die Thür gewaltsam geöffnet und da sah man die beiden Brüder mit durchschnittenem Halse in ihrem Blute schwimmend am Boden liegen. Ob Jeder sich selbst entleibt hat oder ob erst der eine den andern getödtet und dann sich selbst ermordet hat, ist noch nicht aufgeklärt.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

4. Juli.

Heirathen: Gewehrschäfter Julius Heinrich Marschinski mit Clara Therese Emilie Schwellnus.

Todesfälle: Wilhelmine Genrich geb. Spink, 31 J. — S. d. Seelootsen August Benjamin Röll, 3 M. — T. d. Maurer August Rostock, 5 T. — Arb. Johann Markowski, 59 J. — Kaufmann Ferdinand Benjamin Mix, 34 J.

Am 5. Juli.

Geburten. Händler Abraham Cohn, S. — Schneidermstr. Friedr. Eduard Wodetzki, T. — Segelmacher Albert Andreas Lieder, S. — Heizer Franz Brokowski, S. — Arb. Carl Kriowski, S. — Bernsteinarbeiter Friedr. Alb. Rister, S. — Schlossergesell Laurenzius Emil Walter, T. — Seilergesell Julius Böhnke, S. — Mathilde Troll, S. — Metalldreher Joh. Gustav Pufahl, S. — Maurergesell Wilh. Jung, S. — Fabrikarb. Adam Karrasch, T. — Arb. Carl Hahn, S.

Aufgebote: Sattler Carl Meyer in Gr. Paglau mit Amalie Dorothea Korsch. — Tischlermeister Heinr. Aug. Sacolofski mit Marie Franziska Emilie Lyda Hein. — Hauszimmergesell Friedr. Gustav Herbst mit Johanne Renate Dau. — Arbeiter Andreas Carl Schwarz mit Johanna Florentine Rilau.

Heirathen: Arbeiter Robert Theodor Malendorff mit Amalie Henriette Ficht. — Telegraphen-Vorarbeiter Johann Jacob Bechert mit Mathilde Bertha Hein. — Schmiedegesell Otto Robert Scherwatzki mit Marie Rosalie Frost. Tischler Christoph Mehring mit Mathilde Louise Steinbiß. — Tischlergesell Friedrich Benjamin Prütz mit Wilhelmine Auguste Bach. — Steinmetz Julius August Sperber mit Selma Marie Xaver. — Schiffsmann Johann Friedrich Theodor Mühlbruch mit Anna Barbara Leszczynski.

Todesfälle: S. d. Wwe. Emilie Böhm, geb. Abensbach, 2 J. — S. d. Schuhmachermstr. Wilhelm Schimanski, 2½ J. — Frau Laura Seligmann, geb. Meißner, 56 J. — T. d. Divisionsküster Hermann Hinze, 10 M. — T. d. Schuhmachermstr. Wilhelm Bahlau, 17 J. — Arb. Michael Schulz, 44 J. — S. d. Kaufm. Aug. Thimm, 3 J. — S. d. Schutzmann Carl Neumann, 8 M. — S. d. unverehel. Julianna Weyher, 8 M. — S. d. unverehel. Agusta Ratzeck, 16 T. — T. d. Schmiedemstr. Aug. Karpischewski, 5 M. — Schiffsabrechner Georg Martin Panitzki, 74 J. — S. d. Arb. Reichau, 4 M. — S. d. Tischlerges. Andreas Graf, todtgeb. — T. d. Arb. Carl Friedr. Wilm, 8 W. — S. d. Arb. Emil Adolph Behrendt, 6 Wochen.

Hypotheken-Bericht.

Berlin, 3. Juli. (Emil Salomon.) Die Regulirungen beim Quartalswechsel wickelten sich schnell und coulant ab und zeigten sich selbst am Schluß noch Capitalien, die nicht zur ersten Stelle untergebracht werden konnten. Geld bleibt sehr flüssig und sind bereits mehrfache Abschlüsse ℔r October gemacht worden. Der Zinsfuß für erste pupillarische Hypotheken stellte sich je nach der Gegend und der verlangten Summe auf 4½—5 pCt. Zweite und fernere Eintragungen innerhalb der Feuerkasse in guten Stadtgegenden sind à 5—6 pCt. Zinsen gefragt und zu begeben; größere Summen und außerhalb der Feuerkasse sind nur mit größeren Verlusten anzubringen. — Hypotheken auf Rittergüter zur ersten Stelle à 4½—4¾ pCt. zu lassen, Posten unmittelbar hinter Landschafts-Pfandbriefen à 5½—6 pCt. unterzubringen. — Kreis-Obligationen zu Capitalsanlagen sehr gefragt, wegen Mangel an Offerten geringes Geschäft. 5pCt. Schles. 101,50 Gd., Pos. 101 Br., Preuß. 101 Gd., Schles. 4½ pCt. 98,50 Gd.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 5. Juli. Wind: NO.

Angekommen: Prima (SD.), Moulsen, Granton, Kohlen.

Gesegelt: Mary Ann, Shewan, Newcastle; Expreß, Nicol, Newcastle; Lord Redhaven, Runcie, Belfast; sämmtlich mit Getreide. Sophie, Schwarz, Lübeck, Holz. — Mathilde, Lübke, Wisbeach, Holz.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

		Crs.v.3.			Crs.v.3.
Weizen gelber			Pr. 4½ consf.	105,80	105,80
Juli	192	189,50	Pr. Staatsschldf.	91,90	91,90
Sepbr.-Octbr.	201,50	196,50	Wstp. 3½%Pfdb.	86	86
Rogg. besser,			do. 4% do.	95,40	95,10
Juli	144,50	142,50	do. 4½% do.	102,30	102,30
Juli-August	144,50	142,50	Berg.-Märk.Eisb.	84,90	84,50
Sepbr.-Octbr.	147,50	146	Lombardenser.Cp.	164,50	167
Petroleum			Franzosen . .	502,50	498
℔r 200 ℔			Rumänier . .	34,90	34,90
Sept.-Oct.	24,10	24,40	Rhein. Eisenbahn	112	111
Rüböl Juli-Aug.	58,70	58,40	Oester. Creditanst.	386	388
Sept.-Oct.	59,90	59,90	Türken (5%)	41,10	40,80
Spiritus loco			Oest. Silberrente	67,30	67,70
Juli-August	53,80	53,60	Russ. Banknoten	278,40	278,40
Sept.-Oct.	55	54,80	Oest. Banknoten	183	183,50
Ung. Schatz-A. II.	94,90	94.75	Wechselcrs. Lond.	—	20,34

Ital. Rente 72,20.

Meteorologische Depesche vom 5. Juli.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	339,9	+16,0	S	schwach	heiter.
Petersburg	338,1	10,2	N	stille	heiter.
Stockholm	339,6	+13,9	Windst	—	heiter.
Helsingör	—	—	Windst	—	Strom S.
Moskau .	330,0	+10,9	NNO	lebhaft	bedeckt.
Memel . .	339,4	+11,6	NO	schwach	heiter.
Flensburg	340,0	+15,5	O	schwach	wolkig.
Königsberg	338,6	+14,6	NO	schwach	heiter.
Danzig . .	339,2	+13,3	NNO	mäßig	hell, bewölkt.
Putbus . .	338,9	+14,5	O	schwach	wolkig.
Stettin . .	338,1	+12,0	NO	schwach	bewölkt.
Helder . .	349,3	+13,2	N	mäßig	—
Berlin . .	338,2	+12,4	NO	schwach	heiter.
Posen . .	336,2	+11,4	NO	schwach	ziemlich heiter.
Breslau .	333,9	+12,8	O	schwach	heiter.
Brüssel . .	339,1	+13,1	NNO	schwach	bedeckt.
Wiesbaden	334,3	+13,4	NO	stille	bedeckt.
Ratibor .	330,7	+15,1	N	schwach	wolkig.
Trier . . .	333,1	+13,4	SW	schwach	trübe.
Paris . .	339,7	+11,5	N	mäßig	bedeckt.

Aufgebot

der im unterzeichneten Strandamtsbezirk von der pommerschen Grenze bis Hela am Ostseestrande, von dort an dem Wykstrande bis Großendorf und von hier bis zur Neustadt-Danziger Kreisgrenze pro 1. Semester 1875 geborgenen, seetriftigen herrenlosen Sachen.

1) den 5. Januar: 1 kief. Planke, 3,75 M. lang, 31 Ctm. breit, 4 Ctm. stark, ohne Zeichen, am Ostseestrande bei Tupadel geborgen,
2) den 10. Januar: 1 St. kief. Rundholz 3,6 M. lang, 28 Ctm. in der Mitte Durchmesserstärke, ohne Zeichen, am Ostseestrande bei Tupadel geborgen,
3) den 12. Februar: 1 eich Balken, 4,1 M. lang, 31 u. 33 Ctm. □ stark, gez: D. & C. Ostseestrand b. Gdingen,
4) den 16. Februar: 2½ kief. Sleeper, je die 2 ganze 2,8 M. lang, 26 Ctm. □ stark, gez N. 16. W. F., der halbe Sleeper 2,5 M. lang, 26 und 13 Ctm. □ stark, gezeichnet No. 8. M. N. M. Ostseestrand Danz. Heisterneft,
5) den 18. März: 1 kl. Boot ohne Kiel und ohne Zeichen, Ostseestrand Koliebken, vom Zimmergesellen C. Wützling in Zoppot reclamirt,
6) 22. März: 1 eich Balken 4,1 M. lang, 31 und 33 Ctm. □ stark, gez. D. & C. Wykstrand bei Hela,
7) den 26. März: 1 kief. Schiffsdecksplanke 3,75 M. lang, 15 Ctm. br., 5 Ctm. stark, ohne Zeichen, Ostseestrand bei Danz. Heisterneft,
8) den 17 März: 1 eichn Brett 3,60 M. l., 13 Ctm. br., 2 60 Ctm. stark, ohne Zeichen, am Ostseestrand bei Danz. Heisterneft,
9) den 1. April: 1 kief. Planke 6,15 M. lang, 15 Ctm. breit, 10 Ctm. stark, ohne Z., am Ostseestrand bei Danz. Heisterneft,
10) den 2. April: 1 kieferne Planke 2,7 M. l, 31 Ctm. br., 6 Ctm stark, ohne Zeichen, am Ostseestrand bei Danz. Heisterneft,
11) den 30. März: 1 tann. Planke, 3 M. lang, 26 Ctm. breit, 5 Ctm. stark, ohne Zeichen, am Ostseestrande bei Danz. Heisterneft,
12) den 10. April: 1 tann. Stange 6,15 M. lang, in der Mitte 5 Ctm. Durchm.-Stärke, ohne Zeichen, Ostseestrand bei Kußfeld,
13) Ende April: 1 kief. Mauerlatte 11,25 M. lang, 18 und 20 Ctm. □ stark, gez. 110, Ostseestrand Koliebke,
14) „ „ 1 kief. Mauerlatte 5 M. lang, 26 Ctm. □ stark, gez. 1110, Ostseestrand Koliebke,
15) „ „ 1 kief Mauerlatte 12,50 M. lang, 18 und 18 Ctm. □ stark, gez L. G. 126,40, Ostseestrand Hochredlau,
16) „ „ 1 St. kief. Rundholz 6 M. lang, 25 Ctm. in d. Mitte Durchmesserstärke, gez. G. G. 126 40, Ostseestrand Hochredlau,
17) „ „ 1 kief. Mauerlatte, 13,25 M. lang, 16 Ctm. □ stark, gez. L. G. 126, Ostseestrand Hochredlau,
18) „ „ 1 St. kief. Rundholz 6,50 M. lang, 32 Ctm. in der Mitte Durchmesserstärke, ohne Zeichen, Ostseestrand Hochredlau,
19) „ „ 1 St. kief. Rundholz 14 M. lang. 36 Ctm. in d. Mitt. Durchmesserstärke, gez. H. H., Ostseestrand Hochredlau,
20) „ „ 1 St. kief. Rundholz, 3,3 M. lang, 24 Ctm. in d. Mitt. Durchmesserstärke, gez 186/6/, Ostseestrand Hochredlau,
21) den 13. April: 1 kief. Mauerlatte 10 M. lang, 23 □ Ctm. stark, ohne Zeichen, Ostseestrand Carlikau,
22) „ „ „ 1 kief. Mauerlatte 9,5 M. lang, 20 Ctm. □ stark, ohne Zeichen, Ostseestrand Carlikau,
23) „ „ „ 2 Enden Schiffstauwerk, zusamm. 38 M. lang, 3 Ctm. stark, ohne Zeichen, Ostseestrand Carlikau,
24) Ende April: 1 St. kief Rundholz 11,50 M. lang, 35 Ctm in d Mitte Durchmesserstärke, gez. H. H., Ostseestrand bei Gdingen,
25) den 29 Mai: 1 St. kief. Rundholz 6 M. lang, 30 Ctm in der Mitte Durchmesserstärke, ohne Zeichen, Ostseestrand bei Dembek,
26) Ende Mai: 1 kief Planke 5,3 M. lang, 40 Ctm. br, 6 Ctm stark, Ostseestrand Carlikau, ohne Zeichen,
27) Ende April: 1 kieferne Mauerlatte 7,70 M l., 17 Ctm. □ stark, gez. L. G. und N. W., Ostseestrand bei Gdingen,
28) „ „ 1 St kief Rundholz 11,75 M. lang, in der Mitte 33 Ctm. Durchmesser, gez [Zeichen], Ostseestrand bei Gdingen,
29) den 23. April: 1 kief. Bollwerks-Balken, 20 M. lang, 25 Ctm □ stark, ohne Zeichen, Ostseestrand bei Karwenbruch.

Die Empfangsberechtigten der hier aufgeführten Strandgüter wollen in einem Präclusiv-Termin bis zum 31. d. M. ihre Ansprüche geltend machen.

Putzig, den 1. Juli 1875.

Königliches Strand-Amt.
Klotz,
Strand-Hauptmann.

Die Verlobung unserer Tochter **Emma** mit dem Gutsbesitzer Herrn **Rudolph Lau**-Robitten beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen
Emilienhorst bei Pr. Holland, den 4. Juli 1875.
R. Gehrwien und Frau.
244)

Am 4. d. M. Abends entschlief zu besserem Erwachen mein innigst geliebter Mann, unser theurer, guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Schiffsabrechner
George Martin Gottfr. Panitzki
in seinem 75sten Lebensjahre.
Dieses zeigen wir seinen vielen Freunden und Bekannten tief betrübt an.
Danzig, den 5. Juli 1875.
Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

In Zukunft ist das Bureau des Englischen Vice-Consulats nur in den Stunden von 10 Uhr Vormittags bis 1½ Uhr Nachmittags für amtliche Angelegenheiten geöffnet. (221

Dampfer-Verbindung
Danzig – Stettin.

Dampfer „Stolp", Capt. Marx, geht Freitag, den 9. Juli, von hier nach Stettin. Güter-Anmeldungen nimmt entgegen
Ferdinand Prowe.

Visitenkarten

auf bunt, marmorirt, einseitig Glacé, Bristol, chamois, bunt Carton, Holzcarton und Monogramcarton mit passenden Couverts, liefere in 70 verschiedenen Schriftproben zu den anerkannt billigsten Preisen schnell und elegant.
Hermann Lau,
74 Langgasse 74.

Technicum Mittweida. (Königreich Sachsen).
Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure, Werkmeister. Lehrpläne gratis durch die Direction. Aufnahme: 14. October. Vorunterricht frei.

Klinik v. Staate concessionirt. Gründliche Heil. **hartnäckigster** Fälle Syph., Geschl.-, Blasenkr., Pollutionen, Schwäche etc. Dirigirender Arzt **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Kochstr. 63. Auch brieflich, ohne Berufsstörung. Prospecte gratis. (168

Erdbeeren und Schotenkerner, zum Einmachen, sind zu haben beim Gärtner **Sell in der halben Allee.** (218

Wegen beschränkter Räumlichkeit will ich einen Theil Dezimalwaagen von 1—20 Ctr. mit Unterzug, best. Fabrikat z. u. unterm Kostenpreis verkaufen.
J. A. Soth, Breitgasse 131, nahe am Holzmarkt. (212

Eine
Drainröhren-Presse,
welche gut erhalten ist, wird gekauft in **Bankau** bei **Löblau.** (222

Vortheilhafter Gutskauf.

Wegen hervorgerücktem Alter des Besitzers, ist ein hübsch gelegenes **isolirtes Gut,** dicht an der Chaussee 1/4 Meile von einer bedeutenden Kreisstadt und Bahnstation, von **740 Morg. magd.** durchweg milder warmer Weizenboden incl. 100 Morgen schöne zweischnittige Wiesen, mit neuen **guten Gebäuden,** Wohnhaus massiv und herrschaftlich eingerichtet mit großem Garten, **Aussaat** 75 Schffl. Weizen, 45 Morgen Rübsen, 130 Schffl. Roggen, 72 Schffl. Gerste, 50 Schffl. Rundgetreide, 85 Schffl. Hafer, 25 Schffl. Sommerroggen, 150 Schffl. Kartoffeln. Inv.: 18 werthvolle Pferde, 12 Ochsen, 10 Kühe, 2 Bullen, 9 Stück Jungvieh, 500 Schafe, 20 Schweine ꝛc., todtes Inv.: Dresch-, Reinigungs-, Klee- und Häckselmaschine, Cylinder, Windharfe, Roßmühle ꝛc., Heu- und Kleeheu-Ertrag jährlich 135 Fuder, Torf und Mergel viel vorhanden, Grundsteuer 93 Thlr. für 52,000 Thlr. mit 12- bis 15,000 Thlr. Anzahlung bei fester Hypothek zu verkaufen.
NB. Dieses Gut liegt in der besten Gegend Westpreußens und ist seit über 40 Jahren in einer Hand.
Näheres ertheilt Selbstkäufern
R. Krispin in Danzig,
147) Schmiedegasse 24.

Verhältnisse halber soll das **Rittergut Lonczyn** 145 A, Kreis Carthaus Westpr., bestehend aus ca. 1000 Morgen in Wiese, Wald und Ackerboden mit vollständigem lebenden und todten Inventarium, sofort verkauft werden. Die Felder sind regulär bestellt und versprechen eine reiche Ernte; Gebäude neu und massiv.
Nähere Auskunft ertheilt Herr **Ed. Sietz, Steudsitz** bei Berent Westpr., sowie **W. D. Löschmann, Danzig.**

Am 1. August beginnt in der Rambouillet-Kammwoll-Stammheerde zu Heinrichau bei Freystadt der Verkauf von
50 Stück Böcken
großer, schwerer Natur zu festen Preisen à 25—45 Thaler. Schurgewicht der Heerde 4 Pfund 27½ Loth. Ebendaselbst stehen 130 sich zur Zucht eignende Mutterschafe zum Verkauf. (16

Bilanz am 31. März 1875.

Aotiva.	M.	Pf	M.	Pf
Grundstück-Conto	—	—	196503	—
Gebäude- und Fundament-Conto	506386	36		
Abschreibung 2 % pro Anno und für 15 Monate	12659	36	493727	—
Maschinen-Conto	653157	95		
Abschreibung 5 % pro Anno und für 15 Monate	40822	95	612335	—
Reparatur-Conto	—	—	20374	13
Vorschuß-Conto	—	—	6350	62
Cassa-Conto	—	—	10273	72
Utensilien-Conto	—	—	177280	64
Cambio-Conto	—	—	13555	23
Betriebs-Materialien-Conto	—	—	3225	—
Effecten-Conto	—	—	8211	17
Diverse Debitoren	—	—	156383	32
Fabrications-Conto	—	—	331667	37
	—	—	2029866	20
Gewinn- und Verlust-Conto. Unter-Bilanz	—	—	576789	93
	—	—	2601656	13

Passiva.	M.	Pf	M.	Pf
Actien-Conto	—	—	1281600	—
Prioritäts-Obligations-Conto	—	—	600000	—
Dividenden-Conto, nicht abgehoben	—	—	48	33
Reservefond-Conto	—	—	6900	—
Accept-Conto	—	—	423727	43
Diverse Creditoren	—	—	291050	37
Priorität-Obligations-Zinsen-Conto, noch nicht abgehoben	—	—	3330	13
	—	—	2606656	—

Gewinn- und Verlust-Conto am 31. März 1875.

Debet.

Abschreibungen:	M.	Pf	M.	Pf
An Gebäude- und Fundament-Conto	12659	36		
„ Maschinen-Conto	40822	95	53482	31
„ Reparatur-Conto	—	—	4461	59
„ Utensilien-Conto	—	—	58330	35
„ Fabrikations-Conto	—	—	184473	69
„ Diverse Debitores	—	—	115239	56
„ General-Unkosten-Conto	—	—	58767	63
„ Salair-Conto	—	—	34277	67
„ Zinsen-Conto	—	—	137206	93
	—	—	646239	73

Credit.

	M.	Pf	M.	Pf
Per Extra-Reservefond-Conto	—	—	67888	75
„ Miethe-Conto	—	—	1561	05
	—	—	69449	80
Verlust	—	—	576789	93
	—	—	646239	73

Westpreußische Eisenhütten-Gesellschaft.
Die Direction.
F. Schoch. C. Kuttenkeuler.

Vorstehende Bilanz, wie der Auszug des Gewinn- und Verlust-Conto's, für den Zeitraum vom 1. Januar 1874 bis 31. März 1875, stimmt mit den kaufmännisch ordnungsmäßig geführten Büchern der Westpreußischen Eisenhütten-Gesellschaft überein, was ich hiermit der Wahrheit gemäß bescheinige.
Elbing, den 22. Juni 1875.
Franz Borchert,
Vereidigter Bücher-Revisor in Königsberg i. Pr.

Braunsberger Bergschlößchen-Lager-Bier,
25 Fl. 3 Mrk., empfiehlt die alleinige Niederlage von
Robert Krüger,
Hundegasse No. 34. (210

Deutsche Lebens-, Pensions- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Potsdam.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß die Herren **Deutschendorf & Co.** in **Danzig** die General-Agentur unserer Gesellschaft niedergelegt, und haben wir dieselbe dem Herrn
Friedr. Wilhelm Herrmann
in **Danzig, Vorstädtischen Graben No. 49,** übertragen.
Königsberg, den 1. Juli 1875.
Die Sub-Direction.
Theodor Bischoff.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehlen wir uns zur Aufnahme aller Arten von Lebens- und Aussteuer-Versicherungen zu den billigsten Bedingungen.
Prospecte und Antragsformulare liegen bei uns zur unentgeltlichen Verfügung und sind wir zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gerne bereit.
Danzig, 1. Juli 1875.
Die General-Agentur.
Fr. Wilh. Herrmann,
Comtoir: Vorstädt. Graben 49.

Für Land- und Ackerwirthe.
1. Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß, von 5—10—15 Pfund schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen, und werden die zuletzt gebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nährund Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 2 Thlr., Mittelsorte 1 Thlr. Unter ½ Pfd. wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen ½ Pfd. Culturanweisung füge jedem Auftrage bei. Es offerirt diese Samen
Ernst Lange, Alt-Schöneberg bei Berlin.
Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt, wo der Betrag nicht eigefügt, wird solcher durch Postvorschuß entnommen. (212

Die Ermländische Zeitung
(früher Ermländische Volksblätter)
unter allen politischen Blättern deutscher Sprache nächst der Königsberger Hartungschen Zeitung
das meistverbreitetste Organ in ganz Ostpreußen,
empfiehlt sich beim Quartalwechsel
zum **Abonnement** und zur **Insertionsbenutzung.**
Die Zeitung erscheint jetzt wöchentlich **dreimal** und bringt außerdem das
St. Adalbertsblatt
als **Wochenbeilage.** — Preis wie bisher **nur 15 Sgr.** vierteljährlich. — Insertionspreis die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum **15 Pf.**
Braunsberg in Ostpr. **Die Expedition.**

Ripspläne, Ripspläne, Ripspläne!
empfiehlt von starker altpreußischer Leinwand äußerst billig
J. Kickbusch. Firma: **J. A. Potrykus,**
Glockenthor, Holzmarkt-Ecke.

6-Fuß Eisenbahnschiene
ist z. v. **Fleischergasse 18.**

Hypotheken-Capitalien,
unkündbar und sich **amortisirend,** sind in beliebiger Höhe unter sehr **günstigen** und **angenehmen** Bedingungen zur **ersten** event. auch zur **zweiten** Stelle auf **städtische** und **ländliche** Grundstücke sofort in **baarem Gelde** zu begeben durch den General-Agenten **Gustav Brand**
130) in Graudenz.

3- bis 4000 Mk.
auf Leibrente oder zur Betheiligung an einem reellen Geschäft zu vergeben. Eine leichte anständige Beschäftigung gegen mäßiges Honorar, sowie ein gut rentirendes (nicht Geschäfts-) Haus in den Vorstädten zu kaufen gesucht.
Adr. bis Ende d. W. unter No. 201 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Hundegasse 97, eine Treppe hoch, ist die Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst allem Zubehör zu vermiethen und von gleich oder October zu beziehen. (211

Ein anst. älterer anspruchsl. Herr wünscht in einer Vorstadt oder Umgegend ein unmöblirtes Zimmer nebst Beköstigung zum October oder früher. Adr. nebst Pensionspreis werden in der Exped. d. Ztg. unt. No. 195 erb.

An der Schule zu Reinland soll zur Unterstützung des alten Lehrers ein Adjunkt sofort angestellt werden. Gehalt 300 Mk. neben vollständig freier Station. Meldungen nimmt entgegen
Pfarrer Leu.
152) Tiegenhof, im Juli 1875.

Associé - Gesuch.
Ein hiesiges Getr.-Comm.-Gesch. s. einen Theilnehmer mit Thaler 12—15 Mille Einlage. Gef. Adr. werd. unter No. 209 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Zur nächsten Brennereiperiode sucht ein Brennereigehilfe, dem das beste Zeugniß zur Seite steht, eine Stelle, am liebsten in einer Dampfbrennerei. Adr. bittet man an den Zieglermeister **Meyer** in **Boitsch** bei Zuckau einzusenden. (191

Ein **Lehrling** findet in meinem Kurz- und Weißwaaren-Geschäft sof. ein Unterkommen.
B. Blumenthal in Danzig.

Eine gewandte **Verkäuferin** findet sogleich oder vom 15. d. Mts. eine Stelle bei
B. Blumenthal.
213)

Ein anständiges Mädchen in gesetzten Jahren wird vom 20. September resp. früher, auf einem Gute im Graudnzer Kreise gesucht, das die Milcherei besorgt und in der Wirthschaft behilflich ist, gegen ein Gehalt von 150 Mk. pr. anno Offerten werden unter No. 164 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein routinirter, mit guten Zeugnissen versehener Polizeisekretair sucht Stellung als solcher resp. als Kreis-Ausschuß-, Stadt- oder Amtssekretair ꝛc. Gef. Offerten nimmt unter Chiffre 155 die Expedition dies. Ztg. entgegen.

Apotheker-Lehrling.
Einem jungen Manne, der Lust hat, die Pharmacie zu erlernen und der sowohl praktisch als theoretisch in höchstem Grade ausgebildet werden soll, wird unter Zusicherung von Taschengeld eine sehr gute Stelle nachgewiesen.
Näheres zu erfahren durch
E. Hildebrand,
156) früherer Apothekenbesitzer in Elbing.

Ein junger Mann, der Lust hat die Landwirthschaft zu erlernen, findet Stellung in **Döhringen pr. Reichenau Ostpr.** Pension 150 Rℓ. Meldungen unter Adresse: Gutsverwaltung Döhringen.

Eine Lehrlings-Stelle
in einem Materialwaaren-Geschäft wird für einen jungen Mann aus anständiger Familie hier oder auswärts gesucht.
Adr. w. u. No. 219 i. d. Exp. d. Z. erb.

Ein geweckter, anständiger, junger Mann mit guter Handschrift, welcher sich zu jeder Branche eignet und gegenwärtig in Stellung ist, sucht anderweitig Engagement. Gef. Adr. u. No. 92 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein ordentlicher Knabe mit angemessener Schulbildung kann von sofort oder per 15. d. M. in meinem Material-, Colonial- und Kurzwaaren-Geschäft als
Lehrling
placirt werden.
Neuenburg, den 2. Juli 1875.
Gustav Wollenweber jun.

Eine gebildete Dame
(Wittwe) wünscht zur selbstständigen Führung der Wirthschaft eine Stelle.
Adr. w. u. 52 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine j. geb. Dame, welche mit bestem Erfolge den Elementar-Unterricht in den Wissenschaften, Sprachen u. Musik ertheilt hat, sucht von sogleich resp. 1. October ein Engagement Hohes Gehalt wird nicht beansprucht, nur liebevolle Behandlung.
Gef. Adr. w. erb. u. 217 i. d Exp. d. Z.

In meinem Tuch-, Leinen- und Manufactur-Geschäft wird vom 1. October eine Gehilfenstelle vacant.
9762) **J. F. Totzlaff,**
Pr. Stargardt.

Eine herrschaftl. Wohnung
von 4 Zimmern nebst allem Zubehör und Garten ist in Langfuhr am Stadtpark, Mirchauerstr. 20, zu vermiethen (49

In Zoppot, in meinen Hause Schulstraße, gegenüber der **Eissenhardtstr. u. d. Victoria-Hotel** ist die **Bell-Etage** mit Balkon, sehr geräumig, und die Dach-Etage mit Erkerstübchen an Badegäste billig zu vergeben und in den letzten Tagen künftiger Woche zu beziehen.
70) **Jacob Klaassen-Zoppot.**

Ein **Offizier-Quartier** mit Burschengelaß ist sogleich zu vermiethen **Weidengasse 32, 2. Etage.** (179

Das geräumige Ladenlocal nebst Wohngelegenheit und sonstigem Zubehör, ist Gr. Krämergasse No. 4 vom 1. October cr. zu vermiethen. Nähere Auskunft wird daselbst ertheilt. (198

Actien-Brauerei Kl. Hammer.
Heute Dienstag
Concert.
Anfang 5 Uhr.
185) **F. Keil.**

Das für den Herrn Minister **Dr. Friedenthal** zu veranstaltende Festessen findet am 9 Juli cr., Abends 6 Uhr, im Saale des Franziskanerklosters in Danzig statt. Zur Theilnahme werden alle Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft eingeladen.
Danzig, den 5. Juli 1875.
243) **Conrad.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.